



DEUTSCHE BRIEFMARKEN - ZEITUNG.

NACHDRUCK U. ÜBERSETZUNG ALLER ARTIKEL U. NOTIZEN NUR MIT GENAUER QUELLENANGABE »SAMPLERWOCHE«, MÜNCHEN-WIEN, GESTATTET!

190 A, 191, 191 A, 193—203, 214, 240 (?), 241, 249, 250, 253, 254, 257, 259, 262—264, 266—276, 276 A, 277—279, 285 bis 310. Ferner Sokalausgabe 1932 50 Haléru, 1, 2, 3 Kč. Außerdem P 1, 10—14, D 55—66. Zweifelhafte 1 Kč (252, 255 oder 265?) sowie 3.50 Kč (violett).

Bemerkungen: Die Postverwaltung versendet auf Ansuchen eine ausführliche Aufstellung ihrer am Lager befindlichen, kursierenden, sowie außer Kurs gesetzten Postwertzeichen, die in tschechischer Sprache über alle Einzelheiten unterrichtet. Die Marken sind darin nach ihren Zeichnungen, teilweise auch mit Ausgabejahr usw. aufgeführt. Da die Uebersetzung jedoch Schwierigkeiten bereitet, dürfte sich bei Neuauflage des Verzeichnisses entweder die Beigabe eines kurzen Wörerverzeichnisses — wie es beispielsweise Holland besitzt — oder eine zweisprachige Ausgabe (tschech.-deutsch, tschechisch-französisch o. ä.) empfehlen.

Währung: 100 Haléru = 1 Koruna (Kč). Amtlicher Berliner Mittelkurs am 2. September d. J. 100 Kč = 12,42 Reichsmark (Parität 12,44 M.).

B. Gebrauchte Marken.

Nach Mitteilung der tschechischen Postverwaltung gelangen keine gebrauchten Briefmarken zum Verkauf, zumal Postanweisungen nicht mehr mit Postwertzeichen frankiert zu werden brauchen. (Fortsetzung folgt.)



ALTDEUTSCHLAND

Eine **Preußen-Halbung** wurde kürzlich in alten Akten auf dem hier abgebildeten Brief gefunden. Er ist mit einem waagrechten Paar Preußen Nr. 11 frankiert, von dem die linke Marke von oben links bis unten rechts halbiert ist. Oberstleutnant Marbach (Kolberg) äußert sich dazu: „Es ist übrigens die erste vollständig einwandfrei gebrauchte Halbung, die ich sehe, wenn natürlich auch die Frankierungsart an und für sich unzulässig war“. Dieser Brief gehört unzweifelhaft zu den seltensten, bisher aufgefundenen Preußenbriefen und



ist in schönster Erhaltung. Interessant war die Feststellung, daß aus den betreffenden Akten alle anderen Preußenmarken abgerissen oder ausgeschnitten waren; über diesen Brief, als mit zerschnittener Marke zu geringwertig, war der Vandalismus gnädig hinweggegangen.

Hauptmann a. D. Schulz, Stolp.



ALTÖSTERREICH-ALTUNGARN

Ein interessanter Fehldruck der Levante-Ausgabe 1888, der bisher unbekannt war, liegt uns vor und bilden wir nebstehend ab. Es handelt sich um eine 10 Para auf 3 Kr. grün, bei der die linke Zahl des Wertaufdruckes fehlerhaft 01 statt 10 lautet. Da die Aufdruckplatte bei dieser Ausgabe in Typensatz hergestellt war, ist ein derartiger Fehler möglich, überraschend ist nur, daß er erst jetzt bekannt wird. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Stück vom linken Bogenrand und der Fehler ist in diesem Fall so zu erklären, daß die Lettern am Plattenrand umgefallen



waren und dann unrichtig zusammengesetzt wurden, was aber schon nach wenigen Drucken bemerkt und richtiggestellt wurde. Das vorliegende Stück ist zweifellos echt; es ist beim Postamt Constantinopel II am 6. August 1890 gebraucht. Leider ist es beschädigt; die rechte obere Ecke ist repariert, die untere rechte Ecke stumpf. Die Auf-

findung dieses seltenen Aufdruckfehlers beweist neuerlich, wie immer wieder auf dem Gebiet der Altösterreich-Marken überraschende Neuentdeckungen möglich sind.



DEUTSCHES REICH

Die diesjährigen Wohlfahrtsmarken werden, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, fünf Werte umfassen und zwar 4, 6, 12, 25 und 40 Rpf.; der Zuschlag soll, ähnlich wie im Vorjahre beibehalten werden, er soll also bei den drei niedrigen Werten mäßig sein, dafür aber bei der 25 Rpf. wieder 10 Rpf., bei der 40 Rpf. sogar 40 Rpf. betragen. Alle fünf Werte sollen diesmal Querformat haben und durchwegs Ansichten von Burgen bringen, so die 4 Rpf. die Wartburg und die 25 Rpf. die Burg Lichtenstein. Wir hoffen in der nächsten Nummer ausführlicher berichten zu können.

See-Post und Marine-Schiffs-Post. Ein Sammelgebiet, das noch lange nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat. Zweifellos ist der Mangel an geeigneten Unterlagen für die Zusammenstellung von Sammlungen ein Hauptgrund hierfür, und diesen gilt es durch Bildung einer Gemeinschaft zu beheben. Geplant ist die Bildung einer Zentrale mit Ortsgruppen in allen Städten; die genügende Zahlen von Mitgliedern aufbringen können, Schaffung eines Arbeitsausschusses zwecks Zusammenstellung katalogähnlicher Unterlagen für die Ausgestaltung von Sammlungen auf dem Gebiete der See-Post und der Marine-Schiffpost, Veröffentlichung von einschlägigen Nachrichten in einer noch auszuwählenden Zeitschrift, Bildung von Beschaffungsstellen für Neuheiten, Einrichtung eines Rundsendeverkehrs von Tauschmaterial. Alle Sammler, die für die Durchführung dieses Planes Interesse haben, werden um Mitteilung gebeten an Crüsemann, Korv. Kapt. a. D., Kiel, Esmarchstr. 24.



DEUTSCHÖSTERREICH

Von den neuen Marken ist bis zum Augenblick der Drucklegung dieser Nummer keine einzige erschienen. Bloß die wiedererstandene 12 Groschen-Nachportomarkte ist bereits erhältlich, die Kataloge werden also schleunigst den Preis dieser Marke dem Nennwert anpassen müssen.

Die **Seipel-Marke**, 50 (+ 50) Groschen blau, wird erst gegen Mitte Oktober, wahrscheinlich am 10. Oktober, herauskommen. Die sehr schön ausgeführte und außerordentlich wirkungsvolle Marke zeigt ein Brustbild des Verstorbenen nach links, in dem oben durch einen Kreisbogen abgeschlossenen Mittelstück. Links und rechts wird der Rahmen von einem umrankten Kreuz gebildet, oben steht der Landesname ÖSTERREICH, unter dem Bild IGNAZ SEIPEL, darunter in der Mitte die Wertziffer 50. Unter dem Markenbild sind die Namen der Künstler, links R. JUNK, rechts F. LORBER, angebracht. Wir bringen die Abbildung der wirklich schönen Marke in der nächsten Nummer. — Die sechs weiteren Werte der Reihe, in den von uns schon in der letzten Nummer angegebenen Wertstufen, werden erst mehrere Wochen später, voraussichtlich Anfang Dezember, erscheinen.

„**Raketenpostmarken**“ hat jetzt der Grazer Raketenforscher Friedrich Schmi edl herausgegeben. Schon bei den ersten Raketen, die Schmi edl abschob, hatte er Post mitgegeben (siehe „Sammlerfreund“, Dezember 1931) und auch eigene „Raketenmarken“ verwendet. Die Postverwaltung schritt damals gegen diese Verletzung des Postregals nicht ein, offenbar deshalb, weil sie einen jungen Erfinder nicht hemmen wollte. Dies hat Schmi edl den Mut gegeben, eine ganze Anzahl von Postraketenflügen zu organisieren, an deren praktischem Wert sehr zu zweifeln ist, da die Raketen stets von einem Berg ins Tal abgeschossen wurden, und die Flüge hauptsächlich zur Schaffung von Flugpostsammelstücken dienen. Angeblich hat die Postdirektion Graz Schmi edl zur Postannahme für seine Raketenpost ausdrücklich ermächtigt. Mit den Postraketen



„V 12“ und „V 13“ hat nun Schmiedl erstmalig eigene „Raketenflugpostmarken“ verwendet, zu 3 Groschen rot, 10 Groschen orange-gelb und 1 Schilling blau, die wir hier (in $\frac{2}{3}$ der natürlichen Größe) abbilden; es soll aber noch weitere 7 oder 8 Werte geben. Auch eigene Einschreibzettel hat sich Schmiedl drucken lassen. Nach der Postordnung ist die Verwendung privater markenähnlicher Klebezettel auf der Vorderseite von Postsendungen verboten; trotzdem hat das Postamt Kumberg, bei dem die Sendungen nach dem Flug aufgegeben wurden, sie nicht nur angenommen, sondern die „Raketenmarken“ sogar mit dem Poststempel besonders entwertet! Herr Schmiedl hat von Händlern für solche Karten bis 15 Schilling für ein Stück verlangt! Es ist höchste Zeit, daß die Postverwaltung diesen philatelistischen Spielereien ein Ende macht. Sie braucht die Postämter bloß an die Bestimmungen der Postordnung zu erinnern, könnte aber darüber hinaus dem Beispiel der Deutschen Reichspost folgen, die den Postämtern untersagt hat, Sendungen, die Merkmale einer privaten Flugbeförderung (durch Privatmarken oder Stempel) tragen, zur Weiterbeförderung anzunehmen. Herrn Schmiedl ist es zu gönnen, wenn er sich für seine Versuche eine kleine Einnahmequelle bei den Flugpostsammlern schaffen will, wenn es auch für die Versuche völlig belanglos ist, ob bei ihnen tatsächlich Post befördert wird oder nicht; wenn er aber, wie es hier geschehen ist, Marken herstellen läßt, die durch ihr Aussehen und die Art ihrer Verwendung geeignet sind, dem nicht unterrichteten Sammler amtliche Marken vorzutauschen, so wird er sich bei den Philatelisten mit solchen gefährlichen Spielereien keine Freunde machen.

ALLERLEI

Die nächste Nummer erscheint Mitte Oktober; Redaktionsschluß am 5. Oktober.

Der 41. Textbogen des „Handbuches aller Neudrucke und ihrer Kennzeichen“ von Major a. D. Paul Ohrt ist der vorliegenden Nummer beigegeben. Er beendet die Beschreibung der Neudrucke von Thurn u. Taxis und beginnt mit der Bearbeitung von Württemberg.

Die Manus-Sammlung, aus dem Nachlaß des bekannten holländischen Sammlers, wird demnächst in London im Versteigerungsweg zum Verkauf gelangen. Der Verkauf des 60 Bände umfassenden Materials wird eine philatelistische Sensation sein, da Manus selbst die größten Seltenheiten, darunter die beiden Mauritius Post Office, sein eigen nennen konnte. Die seltensten klassischen Ausgaben der englischen Kolonien, wie Mauritius, Nevis, Neusüdwales, Tasmanien, Viktoria usw., hatte Manus sogar geplattet. Man wird dem Ergebnis der Versteigerung mit großem Interesse entgegensehen.

In den Vereinigten Staaten machen beide Kandidaten für die im November stattfindenden Präsidentschaftswahlen auch unter den Philatelisten für sich Stimmung. Zuerst hat der demokratische Kandidat, Roosevelt, in alle Blätter die Nachricht lanciert — wir haben darüber auf Seite 181 berichtet — daß er ein eifriger Philatelist sei, was übrigens auch den Tatsachen entspricht. Das hat den republikanischen Kandidaten, den gegenwärtigen Präsidenten Hoover, nicht ruhen lassen und er ließ den Zeitungen mitteilen, daß seine Söhne von Jugend auf begeisterte Sammler seien und er selbst dieser Liebhaberei alles Verständnis entgegenbringe. Die Philatelisten müssen also in Amerika wirklich eine Macht sein, wenn sich beide Präsidentschaftskandidaten so um ihre Gunst bemühen.

Die Schweizerische Postverwaltung hat in die Kommission zur Prüfung der Entwürfe für eine neue Markenausgabe auch zwei Philatelisten, die Herren Emmenegger und Friederich berufen.

Eine Philatelistische Friedensgesellschaft ist in Nizza gegründet worden. Sie hat es sich zur Aufgabe gesetzt, für den Friedensgedanken auf den Briefmarken zu werben.

PHILATELISTISCHE VERANSTALTUNGEN

Die Werbeausstellung des I. Oesterr. Arbeiter-Briefmarkensammler-Vereines in Wien wurde am 10. September vom Präsidenten des Nationalrates, Dr. Karl Renner, vor einem zahlreichen Publikum, unter dem sich Vertreter fast aller Wiener Philatelisten-Vereine befanden, eröffnet. Die Ausstellung ist in fünf, für Ausstellungszwecke ausgezeichnet geeigneten Räumen des Warenhauses „Stafa“ (VII., Mariahilfer-

straße 120) untergebracht und ebenso geschmackvoll wie zweckmäßig in schönen Rahmen und Vitrinen zusammengestellt. Die Fülle der Sammlungsgebiete überrascht; es sind so ziemlich alle Zweige der Philatelie vertreten. Aus der Zahl der bemerkenswerten Objekte ragen einige, die auch auf größeren Ausstellungen Anerkennung finden würden, hervor, so ein Teil einer Studiensammlung von Slovenien, eine Albanien-Spezialsammlung und eine Studiensammlung Uruguay-Dienstmarken. Auch Sammlungen, die durch ihre liebevolle und sorgfältige Aufmachung und Beschriftung auffallen, sind in bemerkenswerter Zahl vorhanden. Die Jury, die schon vor der Eröffnung der Ausstellung ihr Urteil fällte, verteilte eine Anzahl von vergoldeten, versilberten und bronzenen Plaketten. Während der Dauer der Ausstellung fanden im anschließenden Vortragssaal mehrere Vorträge, über Altösterreich, Albanien und Jugoslawien, dann über Druckarten und allgemeine Themen statt. Die Ausstellung bleibt noch bis 8. Oktober, von 9 bis 20 Uhr, geöffnet; ein eigenes Postamt mit Sonderstempel (mit dem Text „I. ÖSTERR. ARBEITER-BRIEFMARKEN-SAMMLER-VEREIN, WIEN“ und der Umschrift „WERBE-AUSSTELLUNG SEPTEMBER 1932“) ist während der ganzen Dauer tätig. Der Eintrittspreis beträgt 50 Gr., doch erhält jeder Besucher kostenlos eine Broschüre „Anleitung zum Sammeln von Briefmarken“, die von Rudolf Nicoladoni sehr geschickt verfaßt ist. Der Besuch der Ausstellung kann bestens empfohlen werden.

Einen Rundfunkvortrag, der auch die Philatelisten interessieren dürfte, hält am 28. September, 17 Uhr 20 Oberstlt. Rudolf Weigel im Wiener Sender unter dem Titel „Die geheime Briefzensur im Vormärz.“

Der 49. Internationale Händlertag in Berlin, veranstaltet vom Internationalen Postwertzeichen-Händler-Verein, findet vom 24. bis 27. Oktober statt. Neben der Händlerbörse findet auch eine allgemeine Philatelisten-Börse, eine Sitzung des I. P. H. V. und, am 25. Oktober, ein Philatelistisches Herbstfest im Marmorsaal des Zoo statt.

Die American Philatelic Society hält ihre nächstjährige Tagung während der Weltausstellung in Chicago ab. Eine Briefmarkenausstellung ist mit der Tagung nicht verbunden.

Eine Internationale Postwertzeichen-Ausstellung in Brüssel wird für das Jahr 1935 vorbereitet.

Zur Tagung der Fédération in Heidelberg. In der Hitze der Berichterstattung ist im 1. Absatz des Berichtes (Seite 163 des laufenden Jahrganges) der Hinweis darauf ausgeblieben, daß Belgien durch Herrn Maingay vertreten war. Aus dem weiteren Inhalt ergibt sich von selbst, daß Herr Maingay, der zum Präsidenten gewählt wurde, in Vertretung Belgiens erschienen war.

Dr. K. Willer.



FÄLSCHUNGEN

In der Fälschungsangelegenheit der Oesterreich-Marken 1908 und 1910 — siehe den Bericht in der letzten Nummer — haben sich die vom Verband Oesterreichischer Philatelisten-Vereine gemeinsam mit dem I. Oesterr. Arbeiter-Briefmarkensammler-Verein und dem Oesterr. Briefmarken-Händler-Verein unternommen Schritte bereits teilweise günstig ausgewirkt, ein endgültiges Ergebnis liegt aber nicht vor, so daß wir erst in der nächsten Nummer wieder ausführlicher auf die Angelegenheit zu sprechen kommen. In der B. H. G., der von einem der Vertreter der Fälschungen, Martinek, gegründeten Genossenschaft, die beim Vertrieb der Marken vorgeschoben wurde, ist wegen dieser Sache ein Umsturz erfolgt; der bisherige Vorstand mit Martinek wurde gestürzt und ein neuer Vorstand gewählt, der mit den Fälschungen nichts zu tun haben will und bemüht ist, die Genossenschaft wieder ihrem ursprünglichen, rein wirtschaftlichen Zweck zuzuführen. Der Hersteller der Fälschungen, der Briefmarkenhändler Dr. Otto Löw, vertreibt sie hauptsächlich durch seine Beauftragten, besonders durch einen seiner Angestellten namens Franz Herrmann, und zwar hauptsächlich im Ausland, wo sie unter irreführender Bezeichnung abzusetzen versucht werden. Wie groß der Gewinn ist, den Dr. Löw bei diesem „Geschäft“ machen will, geht daraus hervor, daß jetzt ein anderer Händler zu Reklamezwecken die 10 Kronen-Marke 1910 nachahmen ließ und die Fälschungen mit 5 Groschen für ein Stück geliefert erhielt, während Dr. Löw schon von den Händlern nicht weniger als 5 Schilling für seine vier Marken verlangt. Wir bitten nochmals Sammler und Händler, die die Löw'schen Fälschungen nur deshalb gekauft haben, weil sie über den wahren Charakter dieser Erzeugnisse in Irrtum geführt worden waren, dies der Schriftleitung zwecks gemeinsamen Vorgehens mitzuteilen. Eine Anzahl derartiger Mitteilungen liegt bereits vor.